



Was sucht ein elektrisches Nutzfahrzeug auf dem Stand eines Software-Anbieters? Nun – auch der Strom, den ein E-Mobil verbraucht, wird künftig abzurechnen sein und die IT dabei verschiedene Modelle unterstützen müssen. Schleupen stellte auf der E-world seine Lösung vor. Dabei wurden auch Schnittstellen für die Ladestationen integriert, über die wichtige Abrechnungsgrößen wie etwa die Kunden- und Fahrzeugdaten, Tarifinformationen oder Informationen

zum Lademodus oder zur Füllmenge geliefert werden. Daneben umfasst das Prozesspaket aber auch die Ladestation selbst sowie die Nutzfahrzeuge. Dazu ist Schleupen erste Partnerschaften eingegangen: zum einen mit Gehäuse- und Schaltschrankhersteller Rittal, der erste Ladestationen beisteuert, zum anderen mit der EcoCraft Automotive, einem Anbieter für elektrisch angetriebene Nutzfahrzeuge im Nah- und Werksverkehr. Bild: Schleupen

Energie und IT rücken immer enger zusammen

E-WORLD-IMPRESSIONEN Prozesse, Standards und Smart Metering

Die effiziente Prozessautomatisierung wird ganz groß geschrieben. Die ganzen Massendaten, die zu bearbeiten sind, überrollen die Kunden. Wir haben daher einige Produkte im Angebot, die diese Automatisierung unterstützen – wie den Vertragsdatenmanager z. B.“ So konnte man auf dem Stand von Softwarehersteller Schleupen hören. Nein, es war keineswegs nur Smart Metering, das auf der Fachmesse E-world energy & water (9.–11. Feb., Essen) die Gemüter bewegte. Immer noch machen Unbundling, Marktkommunikation und die dazu gehörende IT den EVU zu schaffen. „Prozesse einfach machen“, so lautete daher allgemein passend der Slogan von Softwarehersteller SIVAG.

Verbindliche Standards nötig | „IT und Energie müssen noch besser verknüpft werden!“ So sei Rüdiger Winkler, Geschäftsführer der Edna-Initiative der IT-Anbieter und Dienstleister aus der Hauszeitung der SIVAG zitiert. Auch auf der Messe wurde Winkler nicht müde zu betonen, dass es bei den Prozessen in der Energiewirtschaft verbindliche Schnittstellen und Standards geben müsse, aber auch ein geregelter Management für die Änderungen in der Marktkommunikation – und verbindliche Testverfahren. Winkler zielt natürlich ganz klar in Richtung Bundesnetzagentur.

Und „plötzlich“ schleicht sich auch die E-Mobilität bei den Softwarefirmen und deren

EVU-Kunden ein – denn der Fahrstrom will auch rationell und transparent abgerechnet sein. Schleupen präsentierte daher auf der Messe ein kleines Elektro-Nutzfahrzeug und demonstrierte damit, dass auch die IT beim „Stromern“ eine gewichtige Rolle spielen wird. Die unterschiedlichen Ansätze verschiedener E-Mobilitätsanbieter machen es allerdings den ITlern nicht eben leicht. Freilich, noch stellt sich in der Frühphase des Tankens aus der Steckdose die Frage, ob ein Abrechnungssystem überhaupt lohnt. Schon bald wird dies aber anders sein.

E-Mobil-Inseln machen sich breit | Dass sich Inselösungen bei der E-Mobilität breit machen, hat auch die Kerna Consulting beobachtet. Die Inseln müssten zu einer funktionierenden interoperablen Lade- und Abrechnungsinfrastruktur weiterentwickelt werden, betonten auf der Messe die Senior Consultants Hartmut Stiller und Axel Syberg.

Noch näher als das Elektroauto lag aber Smart Metering. Indes: „Das ist nur der Einstieg! Denn die künftige intelligente Infrastruktur wird erst funktionieren, wenn es gelingt, den Kunden aktiv und nachhaltig einzubinden“, sagt die Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm GmbH (SWU). Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Schöffner, Technischer Geschäftsführer der SWU, machte auf der E-world deutlich, dass sein Unternehmen eine ganzheitliche Lösung anstrebt: „Wir wollen dem Kunden einen Mehrwert bieten.“ Daher haben die

Schwaben auch die EFR, die Europäische Funk-Rundsteuerung, mit auf den Stand geladen, dazu Zählerhersteller Easymeter und die Firma Theben. Ganz klar zielen die SWU hinein ins Haus des Kunden, sofern er es wünscht. Der Weg geht zu optimierter Heizung und Beleuchtung bis hin zum Schließen der Rolläden, wenn der Kunde im Urlaub weilt – also vom Smart Metering hin zum Smart Customer. SWU-Partner Theben z. B. nennt sich Spezialist in der Gebäudesystemtechnik. „Mit unseren Partnern wollen wir eine Kommunikationseinheit entwickeln“, berichtete Jürgen Schöffner. Als Übertragungsweg kann dazu Langwelle dienen – EFR vertritt diese Technik – oder Powerline oder Kurzstreckenfunk. Entscheidend, so die Ulmer, sei die Zukunftssicherheit der Systeme. Das Smart-Energy-Szenario habe man daher offen, patentfrei und flexibel aufgebaut. Und auch rechtlich haben die Ulmer die Kurve gekriegt: „Das System ist unbundlingkonform. Die Aufgaben des Netzbetriebs und des Vertriebs sind klar abgegrenzt.“

Die integrierte Systemlandschaft | Smart-Metering-Prozesse rufen nach Lösungen. SIV und Bittner+Krull z. B. haben sich zusammengetan und präsentierten in Essen eine „integrierte Systemlandschaft“. Da hinein passen Datenfernauslesung, Übertragungstechnik und Abrechnung. Man habe nicht nur Messdienstleistung, sondern auch den Messstellenbetrieb einbezogen. goh